

## Zuviel Blei im Samurai

Die Nachfahren der Samurai zum Ende der Edo Periode in Japan (1603–1867) haben es vielleicht einer Schwermetallintoxikation zu verdanken, dass sie sich nicht mehr als kriegerische Kaste zur Wehr setzen konnten: Wissenschaftler aus Tokio fanden in noch erhaltenen Knochenproben von Kindern bis zum dritten Lebensjahr durchschnittlich 1.241 µg Blei/g Trockengewicht. Mit zunehmendem Lebensalter sanken die Werte wieder. Ursache ist vermutlich das Schminkverhalten in jener Zeit: Um sich die Gesichter weiß zu färben, verwendeten die Mütter der höheren Gesellschaft eine Paste aus Quecksilberchlorid und Blei-



© Delphimages / Fotolia.com

weiß. Während der Schwangerschaft bzw. nach der Geburt durch Körperkontakt wurde das Blei dann in den kindlichen Organismus aufgenommen. Die Folgen einer Bleivergiftung reichen von eingeschränkten kognitiven und psychomotorischen Fähigkeiten über Verdauungsstörungen bis zur Unfruchtbarkeit. *uls*

**Nakashimaa T et al.** J Arch Sci 2011; 38: 23–8

## Sublingualtherapie: Schutz hält 8–15 Jahre

In einer prospektiven Studie verfolgten italienische und kanadische Forscher das Befinden von Patienten mit Milbenbedingten Atemwegsallergien über einen Zeitraum von 15 Jahren. Die 78 Probanden waren in vier Gruppen eingeteilt worden, die rein medikamentös behandelt wurden oder aber eine sublinguale Immuntherapie (SLIT) über drei, vier oder fünf Jahre erhielten. Bei den Patienten mit dreijähriger Immuntherapie hielt der klinische Effekt sieben Jahre lang an. Bei jenen mit vier- oder fünfjähriger Immuntherapie hielt er acht

Jahre an. Zu Neusensibilisierungen kam es innerhalb von 15 Jahren bei allen Kontrollpersonen, aber bei weniger als einem Viertel der immunisierten Probanden (21%, 12% bzw. 11%). Eine vierjährige SLIT scheint die optimale Wahl zu sein: Hier bestand der Schutz vor Neusensibilisierungen bei 88% der Behandelten noch nach über 15 Jahren, vergleichbar dem Langzeiteffekt nach fünfjähriger Therapie. *we*

**Marogna M T et al.** J Allergy Clin Immunol 2010; 126: 969–75

## Kinder mit Eierallergie sicher impfen

Die Impfstoffe gegen das saisonale wie auch das H1N1-Influenzavirus enthalten Ovalbumin. Jüngste Studien lassen die Impfung bei bestehender Eierallergie dennoch sicher erscheinen. Zwei US-amerikanische Ärzte wollten diese Hypothese nochmals prüfen. Dazu analysierten sie retrospektiv Daten ihrer pädiatrischen Patienten, die nach einem zweistufigen Protokoll mit einem 10%- und einem 90%-Aliquot des Impfstoffs (Ovalbumin-

gehalt 0,032–0,7 µg/0,5 ml) im Abstand von 15–30 Minuten gegen Influenza geimpft worden waren. Daraus wählten sie diejenigen mit Sensibilisierungen gegen Hühnereiweiß aus. Bei den insgesamt 64 Kindern kam es in vier Fällen zu milden Hautreaktionen (6,2%). Drei reagierten bereits auf das 10%-Aliquot; bei ihnen wurde auf die höhere Dosierung verzichtet. Anaphylaxien traten nicht auf. Dies spricht dafür, dass der Impfstoff bei zweistufiger Injektion gut toleriert wird. *we*

**Owens G et al.** J Allergy Clin Immunol 2011; 127: 264–5

## Atopie durch Stress

Die atopische Dermatitis ist eine stressempfindliche Erkrankung, wie Forscher aus North Carolina bestätigten konnten. Dazu maßen sie die Variabilität der Herzfrequenz von 21 Atopikern und 24 Kontrollpersonen als Reaktion auf Stressoren wie Juckreiz, Kratzen und einen psychologischen Stresstest. Gegenüber den Gesunden hatten die Atopiker eine höhere Herzfrequenz. Ihre sympathische Antwort auf Juckreiz und Kratzen fiel kräftiger aus. Auch war die vagale Reaktion gestört: Während bei den Gesunden die Herzfrequenz nach dem Kratzen sofort fiel, blieb sie bei den Atopikern konstant hoch. Dies spricht für eine autonome Dysfunktion, wobei der Sympathikus überaktiv reagiert, während die Stressadaptation des Parasympathikus ausbleibt. *rb*

**Tran BW et al.** Acta Derm Venerol 2010; 90: 354–61

## Links hat Vorfahrt



© Mikhail Khusid / Fotolia.com

Hautkrebs bevorzugt die linke Körperseite. Ursache hierfür ist nach Erkenntnissen von Susan Butler und Scott Fosko aus Saint Louis, dass Automobile in den meisten Ländern links gesteuert werden und die Fahrer daher linksseitig stärkerer UV-Strahlung ausgesetzt sind. Das Glas von Autofenstern lässt zwar kein UV-B-Licht, aber 63% der UV-A-Strahlung passieren. Retrospektiv werteten die Dermatologen die Krankendaten von 1.047 Patienten mit Hauttumoren aus. Dabei fiel auf, dass 55,8% der Geschwülste im Kopf- und Halsbereich auf der linken Körperseite auftraten. Bei malignen Melanomen waren es sogar 74%. *rb*

**Butler ST et al.** J Am Acad Dermatol 2010; 63: 1006–10



© senoldo / Fotolia.com